

**Gunther Grabe: „alltägliches“ und „landschaftliches“**  
*Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung in den Räumen des  
Emnid-Institutes, Bielefeld*

Sehr verehrte Anwesende,

zum 5. Mal stellt das Emnid-Institut seine Räume für eine Ausstellung von Bildern zur Verfügung. Ich bedanke mich dafür sehr herzlich, verstehe ich mich doch als Mittler zwischen den ausstellenden Malern und Emnid.

„alltägliches und „landschaftliches“ ist das übergeordnete Thema zu dem Gunther Grabe sich malerisch äussert.

Die Probleme der Zukunft lassen sich nicht durch Malerei lösen, aber die Sprache der Malerei ist sicher eine Form der Mitteilung, die unsere Welt braucht.

Gunther Grabe erzählt mit seinem Pinsel über alltägliche Seherlebnisse.

Zu diesen Seherlebnissen gehört die zufällig gehängte Wäsche ebenso, wie der Hund, der an der Leine spazierengeführt wird, wie Blumen, Vorstadt-siedlungen oder das von ihm so geliebte gelbe Rapsfeld.

Es sind ostwestfälische Eindrücke, die ihn bewegen.

Das war nicht immer so. In früheren Bildern gilt sein Augenmerk noch den wohlgeordneten Stilleben, die er mit der trockeneren Tempera flächig umsetzte. Seine Farbigkeit noch nicht so kultiviert wie heute, wird ganz entscheidend durch eine Reise nach Florenz geprägt, die er mit acht Kommilitonen (der späteren Gruppe Tür) und mir unternimmt.

Das Übernommene der raffinierten Untermalungen der Renaissance begleitet seine Bildfindung bis heute.

Kenntnisreich bezieht er die unteren angelegten Farben in Bildfläche und Raum ein.

Gegenüber früherer Arbeiten setzt er nicht nur das Flüchtige, Unstabile des direkten Natureindrucks entgegen und zwar nicht nur das Flüchtige der Bewegung sondern auch das wechselvolle der Atmosphäre. Er hält nicht die Form in einem bestimmten Bewegungsaugenblick fest, sondern er greift oder er erhascht einen Augenblick aus der Flüchtigkeit der Zeit.

Dieses setzt eine Virtuosität des Pinselstrichs voraus, wie er eindrucksvoll auf kleinstem Raum beweist.

Längst ist die Temperafarbe der geschmeidigeren Ölfarbe gewichen. Sie hilft die fließenden Übergänge noch flüssiger zu gestalten.

Die Serie ist sicher ein bewährtes Mittel, malerische Vorwürfe, gründlicher zu behandeln.

Die Serie und das kleine Bildformat sind Ausdrucksmittel, derer sich Gunther Grabe gerne bedient.

Das kleine Format nicht nur als Malerei auf Leinwand begrenzt.

Kleine virtuos gemalte Genres auf unbenutzten profanen Pappdeckel uns vom Würstchenstand wohlbekannt, zweckentfremdend als Bildgrund in den Adelsstand der Bildkunst erhoben.

Das ist bewöhnungsbedürftig. Kurzes ironisches Augenzwinkern begleitet diese zum Teil excellent gemalte Kleinstadtidylle.

Der Barockgoldrand auf dem schon erwähnten „Profanpappgrund“ macht gute Laune, vorausgesetzt so eine Idee wird nicht überstrapaziert.

Die Farbe auf den zweckentfremdeten Tellern scheint zu halten und so können Maler und Käufer zufrieden sein.

Gerade die Dinge der vertrauten Wirklichkeit können äusserst seltsame Wirkungen hervorrufen, wenn man sie mit ungewohnten Kombinationen versieht.

„Mein Bild geht nicht mehr bis zum Rand“. Dieser denkwürdige Satz gesprochen von David Hockney als er mir seine Bilder in seinem Atelier in Los Angeles zeigte „leider nur in einem Traum“ geht mir nicht mehr aus dem Kopf.

Gestern fiel mir dieser Satz wieder ein, als ich die neuen Bilder von Gunther Grabe sah, die fein säuberlich, aber malerisch vom Rand getrennt, der Farbe Spielraum ließen.

Langgestreckt die neuesten Impressionen von Landschaften im Format 30 x 200 cm. Die Waagerechte, die das Bild bestimmt, Breitwand sozusagen. Man ist nicht sicher mit was der Maler gerade liebäugelt, aber die technischen wie zeitgenössischen Modalitäten werden gerne miteinbezogen, nicht zuletzt bei den an Postkarten erinnernden zwei Bildern im Eingang der Ausstellung.

Triviales und Romantisches, Profanes und Raffiniertes, gepaart mit einem Hauch von Ironie, das ist die Mixtur, die Grabe in Variationen gut bespielt. Empfehlen würde ich ihm immer das kleine Format, in dem er wahre Grösse zeigt.

Nach all den landschaftlichen und tierischen Impressionen betritt im neuesten Bild ein Spaziergänger die Bühne. Noch einzeln und klein im Bild, so lässt doch seine Anwesenheit auf eine neue Wirklichkeit in den Arbeiten von Gunther Grabe schliessen, die den Hauptakteur dieser Welt Wieder zulässt.

Auf die weitere Entwicklung der malerischen Ideen von Gunther Grabe darf man gespannt sein.

Lädt er weiter zu einem Spaziergang in der Natur und unmittelbaren Umgebung oder wird es ganz neue Bildfindungen geben?

Ich möchte zum Schluß meiner Ausführungen kommen.

Manches erklärt sich einfach nicht durch die verbale Formulierung eines Redners, während der Maler ein ganzes Leben braucht um sich darüber klar zu werden, was er an Farbigkeit und bildnerischen Erklärungen für unsere sichtbare Welt einsetzt.

In diesem Sinne verlassen sie sich auf ihre Augen – auf die Augenblicke – auf die Bilder.

Prof. Inge Dörries-Höher  
Im Oktober 2004